

## **Sprache/Sprechen – späte Sprecher**

Sprache und Sprechen sind zwei ziemlich verschiedene Vorgänge. Sieht ein fünfzehmonatiges Kind ein Auto und sagt "Auto", so kann es zwar ein Wort aussprechen, mit Sprache hat dies aber noch wenig zu tun, dies ist sprechen. Was die Sprache ausmacht, ist die Möglichkeit, von einem Auto zu sprechen, wenn das Auto nicht zu sehen ist und zugleich zu wissen, dass die angesprochene Person das Wort "Auto" verstehen kann, also eine Vorstellung von diesem Gegenstand hat.

Damit das Kind die Sprache entdeckt, braucht es zwei wichtige Voraussetzungen: erstens die Möglichkeit, sich etwas nicht Vorhandenes vorzustellen und zweitens die Lust, dem Du etwas zu erzählen, im Wissen, dass diese andere Person nicht a priori das Gleiche denkt.

Der Einstieg in die Sprache ist ein entscheidender Schritt in der kindlichen Entwicklung. Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass fast 20% aller Kinder nicht wie erwartet mit 2 Jahren zu sprechen beginnen. Im Gegensatz zu sprachlich unauffälligen Kindern verfügen sie nicht über ein expressives Lexikon von ca. 50 Wörtern und Wortkombinationen. Dieser Umfang des Wortschatzes ist die Voraussetzung dafür, dass die Kinder sukzessive die grammatikalischen Regeln unserer Sprache erwerben können. Von diesen später beginnenden Sprechern holt die Hälfte noch im Vorschulalter ihre Rückstände auf.

Gesamthaft gesehen verbleiben jedoch 10% der Kinder mit einer Sprachentwicklungsstörung, welche im Vergleich zu ihren Altersgenossen gravierende Defizite der sprachlichen Fähigkeiten erkennen lassen. Zudem spielen sie nicht altersgemäss, sind ängstlich, schüchtern oder allzu impulsiv.

Ab 3–3½ Jahren beginnen diese Kinder doch zu sprechen, womit das Problem jedoch nicht gelöst ist. Da den Kindern der oben erwähnte "Grundwortschatz" fehlt und sie Strategien anwenden, die nicht der normalen Sprachentwicklung entsprechen, gelingt es ihnen nicht, sich die korrekten sprachlichen Strukturen anzueignen. Eine Therapie muss deshalb frühzeitig einsetzen und die Ursachen der Störung müssen ermittelt werden.

Beim Fehlen einer gezielten Intervention entwickeln Kinder mit Spracherwerbsstörungen später oft Lern- und häufig auch Verhaltensschwierigkeiten.